

Letzter Aufruf

Der rote Koffer raste durch die Eingangshalle. An seinem linken Hinterrad klebte ein kleines Ahornblatt, das bei jeder Umdrehung löchriger wurde.

Mit fester Umklammerung zog die Hand am silbernen Griff und dieser am Koffer und damit auch an dessen Hinterrädern und an dem Blatt, das daran klebte.

Es war eine Energie, die der Koffer kaum kannte. Trotzdem erschütterte ihn mit jedem Atemzug ein Zittern.

„Wenn du jetzt in den Flieger steigst, brauchst du nicht wiederzukommen!“

Die Stimme hatte sich im Kofferinneren verfangen. Ein blinder Passagier.

„Wir sehen uns ja kaum noch.“

Der Griff bebte. Der Koffer wankte. Das Blatt bröselte weiter.

Es war früher Abend. Vor den Check-In-Schaltern warteten ein paar Touristen mit Sonnenhüten und Kindern, mit dicken Koffern und dem aufgeregten Gesichtsausdruck, den nur Menschen haben konnten, die maximal einmal pro Jahr in einen Flieger stiegen.

Der rote Koffer schlängelte mal von der einen Seite zur anderen, dann wieder zurück. So wie heute war er noch nie gepackt worden. Normalerweise wurde die Kleidung mit zeitlich optimierten Handgriffen fein säuberlich zusammengerollt, Unterwäsche in eigenen Taschen verstaut, schwere Gegenstände nach unten. Alles hatte seinen Platz. Kein Zentimeter wurde verschwendet. Beide Seiten im Gleichgewicht gepackt. Aber nicht heute.

T-Shirts, Hosen, Kabel, Bücher und Toilettenartikel kuschelten sich im selben Eck aneinander, als hätten sie Angst vor den Stimmen, die schwer auf ihnen saßen und den Koffer bei höheren Geschwindigkeiten ganz aus dem Gleichgewicht brachten.

Stopp.

Die Zahnbürste landete auf einem BH. Der BH auf den Shorts und der Nagelzwickler verfring sich in den Haaren in der Haarbürste, für deren Reinigung keine Zeit mehr geblieben war.

Der Koffer war ein nostalgisches Stück, das gar nicht so lange hätte überleben dürfen und durch einen teureren, einen robusteren ersetzt werden sollte. Er war abgewetzt, an vielen Stellen eingedrückt, voller Kratzer. Aber genau darum durfte er bleiben.

„Eine rastlose Seele, eine endlose Wanderin“, die Stimme im Koffer klang spöttisch, „Feig bist du, sonst nichts!“

Blau lackierte Fingernägel bohrten sich durch das Papier des Boardingpasses und weiter in die Haut.

Zehn Meter waren sie von der Absperrung entfernt. Der Koffer und die Frau.

„Was willst du dort?“, hallte es wütend im Kofferinneren.

Der Koffer wusste es. Die Stadt war ihr wieder zu klein geworden, die Farben zu blass, das Leben zu eintönig. Das ‚Dort‘ war nicht wichtig. Das ‚Hier‘ war das Problem.

Alles schon mal da gewesen. Alles nur noch Ausreden.

„Was will ich hier?“ Die Worte, die sie achtlos von sich geschleudert hatte, kämpften sich aus dem Koffer hinaus, umwickelten ihren Kehlkopf. Sie blinzelte, ließ den Griff für einen Augenblick los.

In Kofferinneren rollte die Zahnbürste vom Kleiderstapel. Die Schwerkraft zerrte am Nagelzwicker, er riss einige Haare aus der Bürste und purzelte in den Spalt zwischen weißer Unterhose und Computer-Ladekabel.

Der Griff wurde nach unten gepresst. Ein Ächzen, als Pobacken sich auf den Koffer drückten. Der Zippverschluss hielt stand.

Er war schnell-schnell gefertigt worden. Ohne Liebe, ohne Zeit. Für 20 Euro hatte sie ihn gekauft und ihm sowohl Liebe als auch Zeit geschenkt. Außer heute, heute war er schlecht gepackt und grob gezogen worden und dann auch noch gegen den Türstock gekracht.

Sie fühlte sich schwer an. Noch schwerer als sonst.

Der Koffer hatte sich an sein Leben gewöhnt. Einmal hier, einmal dort. Zwischenzeitlich in der Wohnung mit der Stimme, die immer lauter wurde, jedes Mal, wenn sie sein Inneres befüllte.

Jetzt war es ihr Flüstern, das von außen kam. „Was will ich dort?“, wurde der Koffer gefragt, „Was will ich hier?“

Endlich. Die Nähte am Zippverschluss entspannten sich. Der linke Zipp war ein kleines Stückchen weiter nach links gerutscht. Der rechte nach rechts. Gerade genug Raum hatten sie geschaffen, um das blassrote Stimmchen hinauszulassen, das ganz tief unter Toilettenartikeln, Kleidung und Kabel-Wirrwarr mit der Antwort wartete. Es war ein dünnes Stimmchen. Leicht zu überhören. Aber diesmal war es bis zu ihr durchgedrungen.

Zum zweiten Mal dieselbe Durchsage am Flughafen. Ihr letzter Aufruf, dumpfer Lärm.

Der Griff wurde ausgefahren, ein bisschen in der lockeren Verankerung von links nach rechts gedreht. Pause. Und es ging los. Der Koffer raste wie zuvor durch den Flughafen.

Ein kurzes Stocken. Das Blatt hatte sich gelöst. An seiner Stelle verklebte ein Boardingpass das Rädchen. Nur für einen Augenblick. Schon war auch er los und der Koffer rollte weiter, direkt unter dem Schild hindurch, dessen Aufschrift immer schon dieselbe war, aber dessen Bedeutung erst jetzt durch die rote Kofferschale sickerte:

„Willkommen zu Hause!“.